

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Erschließung der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Preis pro Stück 50 Pf. für unversandt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 50.

Donnerstag, den 1. März 1917.

12. Jahrgang.

# Erhebliche blutige Verluste des Feindes im Westen

Unser Konflikt mit Amerika. — Die Wirkungen des Unterseebootskrieges auf England. — Eine französisch-englische Konferenz in Calais. — Französische Handelsbeschwerden über England. — Kritische Zustände in Portugal. — Wiederausbruch der Duma. — Erfolgreiche Fliegerangriffe auf italienische Truppenlager im Oberitalien. — Die Vorbereitungen der großen Frühjahrsoffensiven an der Ostfront und im Cernabogen.

## Die Spannung mit Amerika.

Das dem ehemaligen Professor der Kronen-Universität seit seiner Wiederwahl der Friedens-Plattform gewidmet der Raum geschwollen ist, haben wir ja in den von allem diplomatischen Anstand verlassenen Umgangform beim Abbruch der Beziehungen mit uns gemerkt. Und daß sich Woodrow Wilson mit dem Friedens-Delirium in der einen, mit dem Justizhandlung — bereit zur Boging-Sicht — in der anderen Hand mit Vorliebe gefüllt, haben wir mit schmerzlichem Staunen längst herausgehört. Daß aber der philosphierende Politikus auf dem Schemel George Washingtons die diktatorische Gewalt der Selbstbestimmung der Völker der Union je von dem Kongress verlangen könnte, das haben wohl zum Teil auch die Hauptlinge der politischen Bigwams im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten kaum ahnen wollen. Denn darauf laufen doch schließlich die Vollmachten, die Herr Wilson fordert, hinaus: die Ermächtigung, die bewaffnete Macht der Vereinigten Staaten zum Schutze der amerikanischen Rechte zu gebrauchen. Er hat also die Marine und das sogenannte Landheer der Yankees zur Verfügung, sobald er es für nötig hält, die Waffe zu gebrauchen. Das ist das Befehlswort — für Amerika natürlich — an diesen Forderungen, daß man einem politisch so unklaren Kopf wie Wilson diese Entscheidung über Krieg und Frieden allzu vertrauensvoll in die Hände zu legen gesonnen scheint.

## Der Widerstand gegen die Erteilung von Vollmachten an Wilson.

Die Daily Mail meldet aus New York: Niemals wurde eine Rede Wilsons so gleichgültig aufgenommen als seine jüngste Rede im Kongress. Nicht, als ob das amerikanische Volk sich in den Krieg stürzen will, aber man ist enttäuscht, daß der Präsident keine praktischen Vorschläge hatte, durch die die unerträgliche Lage erleichtert werden könnte. Abgesehen von den Blättern, die sich in englischen Händen befinden, herrscht bei der übrigen Presse große Reizung zu verlangen, daß der Kongress sich weigern sollte, dem Präsidenten irgendwelche diktatorischen Befugnisse zu übertragen.

## Gughes für die Bewilligung von Vollmachten an Wilson.

Der Berliner Vorkriegszeitler meldet aus Genf: Wie Pariser Blätter aus New York berichten, habe Wilsons vormaliger Gegenkandidat Gughes nach der stürmischen Senatsabstimmung die Politiker aufgefordert, zusammenzutreten und Wilson die erforderlichen Vollmachten einschließlich der Umwerbung einer halben Million Freiwilliger unterstützt zu bewilligen.

## Wilson's erwarteter Fall.

Ein Telegramm der Associated Press aus Washington besagt, daß eine amtliche Depesche die Berichte über den Tod von Amerikanern auf der *Baconia* bestätigte und erklärt, dies und die Tatsache, daß der Passagierdampfer ohne Warnung torpediert wurde, stelle eine offenkundige Tat (ouvert act) dar. In diesem amtlichen Berichte wird die Versenkung der *Baconia* als ein neuer *Lusitania*-Fall angesehen, selbst wenn weniger Menschenleben verlorengegangen seien. (W. T. B.)

United Press meldet aus London: Alles spricht dafür, daß die Torpedierung der *Baconia* den feindseligen Akt gegen Amerika darstellt, auf den Wilson antwortet. Die Telegramme der amerikanischen Konsulin in englischen Häfen lassen kaum einen Zweifel darüber, daß Frau Mary Hob und ihre Tochter Elisabeth, amerikanische Staatsbürgerinnen, umgekommen seien. Alle Überlebenden erklären, daß die Torpedierung ohne Warnung erfolgt sei.

## Die Stilllegung des amerikanischen Ueberseeverkehrs.

Die Agentur Radio berichtet aus New York: Die vollständige Stilllegung des Verkehrs mit Europa hat in den amerikanischen Handels- und Industriekreisen zunehmende Unzufriedenheit hervorgerufen. Die aus dem Innern des Landes kommenden Waren für Mitteleuropa liegen schiffslos am Ufer in den Häfen. — Der *Temps* berichtet von neuen Kreuzern, die in

## Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. März.

**Deutscher Kriegsschauplatz.**  
Auf beiden Ankreuzern ist seit einer Reihe von Tagen aus besonderen Gründen ein Teil unserer vorderen Stellungen freiwillig und pfingstgemäß geräumt und die Verteidigung in eine andere vorbereitete Linie verlegt worden. Dem Gegner blieb unsere Bewegung unbekannt. Umsichtig handelnde Nachhutposten verhinderten seine noch zögernden vorrückenden Truppen an kampfloser Besetzung, nachdem sie von uns ausgegebene geschlossene Geländefestungen bei überlegenem Angriff geräumt. Beschlüssig ausweichend fügten diese schwachen Abteilungen dem Feinde erhebliche blutige Verluste zu, nahmen ihm bis jetzt elf Offiziere, 174 Mann als Gefangene, und vier Maschinengewehre ab und besetzten noch heute das Borfeld unserer Stellungen. — Nach starkem Feuer griffen in den gestrigen Tagesstunden die Engländer bei Le Transloy und Saillly an. Der Angriff scheiterte bei Le Transloy vor dem Hindernisse bei Saillly, wo er auch nachts wiederholt wurde. In Nachtkampf eingebrungenen Feind wurde unter Einwirkung von 20 Gefangenen im Gegenstoß gezwungen. An zwei räumlich begrenzten Stellen sind englische Schützengräben entstanden. Auf dem Westufer der Maas bereitete sich morgens ein französischer Stoß vor. Unser Bernichtungsgeschütz beschränkte eine Durchdringung.

## Deutscher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

**Rückwärts Besetzung.**  
Front des Generalobersten Erzherzog Josef  
Bei starkem Schneefall war in den Waldkarpaten nur auf den Höhen östlich der Dörfer das Geschützfeuer sichtbar. Nördlich der Balcunstraße griff der Feind am Morgen nochmals die von uns genommenen Stellungen vergeblich an. Im Einsatz und Einsatz wurden kleinere Vorstöße, auf den Höhen zwischen Sustra- und Putnatai Angriffe scharfer Kräfte abgewiesen.

Heeregruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Russische Streikkommandos sind bei Gurek nördlich von Jociani und bei Corchol am Sereth zurückgedrückt worden.

## Ragebonische Front.

Bei Abwehrung der italienischen Angriffe östlich von Carolovo im Cernabogen sind fünf Offiziere 31 Mann getötet in unserer Hand geblieben.

Der erste Generalkommando des Generals Lubendorf.

New York wegen der Lebensmittelknappung seitgefunden haben. Die Menge versuchte, die Hotels zu füllen. Die Polizei nahm viele Verhaftungen vor.

## 350 Dampfer verweigern die Ausfahrt aus New York.

Baseler Blätter berichten aus New York: Evening World meldet, daß seit Beginn des Februar mehr als 350 fällige Dampfer die Ausfahrt aus den amerikanischen Häfen nach Europa aus Furcht vor den feindlichen Tauchbooten verweigern.

## Die Fahrt der *Orleans*.

Nach einer Journal-Nachricht aus Bordeaux war der Dampfer *Orleans* unbeschädigt. Starker Seesturm verlängerte die Reise vermutlich auch die der *Rochester*. Die *Orleans* durchfuhr die ganze Gefahrenzone ohne jeden Zwischenfall. Sie ist am Kai des Quays in Bordeaux vor Anker gegangen. An den Schiffswänden stehen in Reihen, umringt von amerikanischen Fahnen, die Worte: *Bordeaux-New York*. Schiffskommandant Studer erklärte, daß die Reise ohne jeden Zwischenfall verlief und die *Orleans* in keiner Weise bedroht worden sei. Es fuhr am 10. Februar von New York ab und erreichte die Gascognezone am 23. Februar 10 Uhr früh.

## Rochester nähert sich der Birondeinmündung.

Der *Wrecker* Leiter der *St. James*-Gesellschaft v. H. hat dem *Wrecker* Kommando ein Telegramm aus

Bordeaux, wonach die *Rochester* sich der Birondeinmündung nähert.

## Wirkungen des Unterseebootkrieges in England.

Die schwedischen Blätter melden kürzlich aus London, die Wirkungen der Blockade merkten sich seit wenigen Tagen auch in Großbritannien ernstlich fühlbar. Der Mangel an Lebensmittelschiffen führte zu peinlichen Zuständen auf der Straße, die in England bisher unbekannt gewesen seien. Die Mehrzahl der Geschäfte geben Lebensmittel, einschließlich Teigwaren und Fleischartikel, nur noch in kleinen Mengen ab. In den Straßen Londons sehe man seit einigen Tagen eine große Zahl älterer Arbeitsloser.

## Steigerung der Lebensmittelpreise in England.

Die *Londoner Morning Post* stellt in ihrem Wochenbericht eine 25- bis 40prozentige Steigerung der Preise für Lebensmittel und Gebrauchsgüter in den beiden letzten Wochen fest und fordert die sofortige Einführung von Höchstpreisen. Auffallend ist das deutliche Zurückbleiben der ganzen Rostfleisch-Preise von der Gesellschaft *Lloyd Georges*.

## Aus Überraschte England.

*Journal de Genève* schreibt bezüglich des U-Bootkrieges, die Drohung sei für England ernst geworden. Dem Anschein nach sei Englands Seeflotte nicht in Frage gestellt, aber bereits im Mai v. J. sei man den Ansichten gewesen, Deutschland könne mit genügend U-Booten ohne Mithilfe der Hochseeflotte England blockieren. Jetzt habe Deutschland nicht nur die Zahl der U-Boote erhöht, sondern auch den glänzendsten Augenblick für ihre Wirksamkeit gewählt. Dieser verschärften Lage gegenüber habe England noch nicht genügend Vorsorge getroffen. Trotz aller Warnungen sei die englische Abwehr überwacht worden. Der europäische Krieg habe gezeigt, daß die englische Staatsräson eine gewisse Sorglosigkeit und Unachtsamkeit besäße und nicht mit der Zeit rechnen, aber es gelinge ihnen doch, in allen Fällen dringender Gefahr Hilfe zu schaffen. (W. T. B.)

## Nichtbefolgung eines guten Rates.

Eines unserer Unterseeboote hat am 8. Februar mittags etwa 30 Seemeilen westlich der Scilly-Inseln im Sperrgebiet den holländischen Dampfer *Jolatra* angetroffen. Es wurde festgestellt, daß der Dampfer sich mit Getreide für die holländische Regierung auf dem Wege nach Rotterdam befand. Da die Schiffe für neutrale Schiffe in dem fraglichen Gewässer noch nicht abgelassen war, wurde der Dampfer entlassen, ihm aber dringend geraten, umzukehren, das Sperrgebiet zu verlassen und nördlich und östlich desselben nach Holland zu fahren. Außerdem wurde ihm ein Plan des deutschen Sperrgebietes mitgegeben. Trotz der dringenden Warnung setzte der Dampfer seine Fahrt in Richtung auf den Kanal fort. Die *Jolatra* hat — ob freiwillig oder unfreiwillig, ist hier nicht bekannt — den englischen Hafen Dartmouth oder Plymouth angefahren. Die Folge davon war, daß sie sich später unter dem am 22. Februar aus diesen Häfen ausgelaufenen und bei den Scilly-Inseln versenkten holländischen Dampfer befand. (W. T. B.)

## Weitere Schiffüberfälle des U-Bootes.

Die neueste Schiffüberfälle der *U-Boote* meldet nächst der *Baconia* drei weitere große englische Dampfer und einen griechischen Dampfer, der für britische Kriegszwecke beschlagnahmt worden war. In Queenstown trafen nach einer Progress-Nachricht von der *Baconia* Versenkten auch eine Anzahl Passagiere eines anderen versenkten englischen Dampfers etc. Der Eindruck der jüngsten Versenkungsbotschaften ist um so nachhaltiger, als im französischen Mittelmeer und in den atlantischen Häfen die seit Wochenbeginn sicher erwarteten Lebensmitteltrachtschiffe ausgeblieben sind.

## Die Konferenz gegen den Unterseeboot-Krieg abgefragt.

In den *Walländer* Blättern vom Sonntag ist die Mitteilung enthalten, daß die Konferenz der Alliierten gegen den Tauchboot-Krieg, die in London stattfinden sollte, abgefragt werden ist.

Sind die Allierten blockiert?

Unter dieser Überschrift schreibt Admiral T. G. in der Welt Paris, man müsse zugeben, daß die verhältnismäßig geringe Zahl von versenkten gemischten neutralen Schiffen im letzten Monat darauf zurückzuführen sei, daß viel weniger neutrale Schiffe auf See verkehren, als je zuvor.

Ein englisch-französischer Kriegsrat.

Nach einer Mitteilung des Ministeriums des Auswärtigen hat am Montag und Dienstag in Calais eine französisch-englische Konferenz stattgefunden, an der auf französischer Seite Briand, sowie die Generale Rivelle und Dauthey, von englischer Seite Lloyd George, General Robertson und Marshall Douglas teilnahmen.

Frankösisches Handelsbedürfnis über England.

Konzepte der von veröffentlicht unter der Überschrift: Wegen den französischen Handel - folgende Meldung aus Paris: Die Engländer schiffen sich an Frankreich zu verbieten, bei ihnen einige Erzeugnisse einzuführen, die nahezu zwei Drittel unserer Ausfuhr nach England darstellen.

Die englische Wirtschaft über die Nahrungsmittelversorgung von über 100 Millionen Engländern.

Die Londoner Daily Chronicle schreibt, die Engländer wüßten nicht, was die Nahrungsmittelversorgung für sich und ihre Angehörigen bedeutet.

Die amerikanische Wirtschaft über die Nahrungsmittelversorgung von über 100 Millionen Amerikanern.

Die amerikanische Wirtschaft über die Nahrungsmittelversorgung von über 100 Millionen Amerikanern.

Verzichtnahme der Last Portugals.

Die portugiesische Regierung hat die Verantwortlichkeit für die Kriegskosten auf die Alliierten übertragen.

Wiederaufnahme der Dumaraguna.

Die russische Regierung hat die Dumaraguna wieder aufgenommen.

Russische Friedensbedingungen.

Die russische Regierung hat ihre Friedensbedingungen veröffentlicht.

Oesterreichisch-ungar. Heeresbericht.

Amtlich wird in Wien bekannt gegeben, daß die Heeresfront des Generalobersten Czernin in Mähren stabil bleibt.

Bulgarischer Heeresbericht.

Bulgarischer Heeresbericht vom 27. Februar: Mazedonische Front: In der ganzen Front lebhafter Feueranstausch der Artillerie.

Türkischer Heeresbericht.

Türkischer Heeresbericht vom 27. Februar: Euphrat-Front: Der Feind besetzte sich vor der ersten Linie unserer neuen Stellung.

Veränderung im Kriegszustand.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Stockholm: Der Kriegszustand zwischen Deutschland und den Alliierten verändert sich.

Veränderung des künftigen Zustandes.

Berlin, 1. März. Wie die Reichsregierung mitteilt, wird der künftige Kriegszustand sich verändern.

Am der Ostfront nach im Gesamtüberblick.

Berlin, 1. März. Die Vorgänge an der Ostfront sind im Gesamtüberblick zu betrachten.

Amerikanischer Konflikt mit Amerika.

Unter dieser Überschrift schreibt die New York Times, daß der Konflikt zwischen den USA und Mexiko sich verschärfen wird.

Zergerung im U-Boot-Krieg.

Berlin, 1. März. Unter der Überschrift: Zergerung im U-Boot-Krieg, berichtet die Zeitung über die Schwierigkeiten im U-Boot-Krieg.

Die amerikanische Wirtschaft über die Nahrungsmittelversorgung von über 100 Millionen Amerikanern.

Die amerikanische Wirtschaft über die Nahrungsmittelversorgung von über 100 Millionen Amerikanern.

Die amerikanische Wirtschaft über die Nahrungsmittelversorgung von über 100 Millionen Amerikanern.

Die amerikanische Wirtschaft über die Nahrungsmittelversorgung von über 100 Millionen Amerikanern.

Die amerikanische Wirtschaft über die Nahrungsmittelversorgung von über 100 Millionen Amerikanern.

Die amerikanische Wirtschaft über die Nahrungsmittelversorgung von über 100 Millionen Amerikanern.

Die amerikanische Wirtschaft über die Nahrungsmittelversorgung von über 100 Millionen Amerikanern.

Die amerikanische Wirtschaft über die Nahrungsmittelversorgung von über 100 Millionen Amerikanern.

Die amerikanische Wirtschaft über die Nahrungsmittelversorgung von über 100 Millionen Amerikanern.

Die amerikanische Wirtschaft über die Nahrungsmittelversorgung von über 100 Millionen Amerikanern.

Die amerikanische Wirtschaft über die Nahrungsmittelversorgung von über 100 Millionen Amerikanern.

Die amerikanische Wirtschaft über die Nahrungsmittelversorgung von über 100 Millionen Amerikanern.

Die amerikanische Wirtschaft über die Nahrungsmittelversorgung von über 100 Millionen Amerikanern.

Die amerikanische Wirtschaft über die Nahrungsmittelversorgung von über 100 Millionen Amerikanern.

Die amerikanische Wirtschaft über die Nahrungsmittelversorgung von über 100 Millionen Amerikanern.

Die amerikanische Wirtschaft über die Nahrungsmittelversorgung von über 100 Millionen Amerikanern.

Vertical text on the right edge of the page, likely containing publication details or corrections.



### Was England von Rußland fordert.

Schwedische Blätter erhalten aus zuverlässiger Quelle über die Petersburger Konferenz Angaben, die von einem Teilnehmer an der Konferenz selbst herrühren. Es ergibt sich daraus ein merkwürdiges Bild von den Bestrebungen der Westmächte. Bei der Konferenz steht die Lösung finanzieller Probleme für Rußland im Vordergrund. Es will und muß Geld von England bekommen, und zwar bald. Daher ist es begreiflich, daß der russische Finanzminister die finanziellen Fragen ebenso wie die militärischen gleich und endgültig geregelt sehen will. Lord Milner setzt diesen Bestrebungen Widerstand entgegen. Er will die russischen Wünsche lediglich abreferendum nehmen. Rußland versucht natürlich, eine möglichst hohe finanzielle Unterstützung zu erreichen, die Gegenseite aber will Bedingungen knüpfen, die sich auf eine den Engländern genehme Orientierung der inneren Politik Rußlands und Garantien für die Verwendung der gelieferten Mittel beziehen. Den englischen Delegierten schwebt der Gedanke vor, die Meise zu benutzen, um auf den Jaren hinsichtlich der inneren Lage einzuwirken. Botschafter Buchanan hat das bestimmt schon öfter getan. Die Delegierten haben den Auftrag, sich Gewißheit über die Verwendung der Munition und der Artillerie in Rußland zu verschaffen, um zu beurteilen, ob man sie nicht besser an anderen Fronten verwenden würde, anstatt sie nach Rußland zu schicken. Ueber definitive Forderungen, die Rußland stellt, verlautet ganz authentisch folgendes:

England verlangt  
erstens die Kontrolle über die Verwendung des Geldes durch englische Agenten,  
zweitens eine Verringerung der inneren Politik Rußlands nach den englischen Wünschen und  
drittens die Befestigung der russischen maßgebenden Regierungsteile durch Männer, die der englischen Regierung genehm sind.

### Neue beachtenswerte Bekanntgaben.

K. M. Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen betr. Zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 57/4. 16. K. R. A. vom 31. Mai 1916, betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flach, Hanf, Jute, Seide) und daraus hergestellten Garnen und Seilsäden, ist am 1. März 1917 eine kurze Nachtragsbekanntmachung erschienen. Durch diese werden die einzelnen Bestimmungen

der Bekanntmachung vom 31. Mai 1916 mit den Anordnungen verschiedener, in der Zwischenzeit erschienenen neuerer, Bekanntmachungen über Spinnstoffe in Einklang gebracht. Der Wortlaut des Nachtrages ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

K. M. Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe. Mit dem 1. März 1917 tritt eine kurze Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung W. M. 1800/2. 16. K. R. A., betreffend Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollspinnstoffe, in Kraft. Durch sie werden die Höchstpreise für rohe und einfache Baumwollgarne auf Kopf, die nach dem System der Dreizylinder-Spinnerei hergestellt sind, erhöht, sofern sie auf Grund von nach dem 24. Januar 1917 ausgestellten Spinnerlaubsscheinen gesponnen sind. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

K. M. Beschlagnahme von Korkholz u. s. w. Mit dem 1. März 1917 ist eine Bekanntmachung (Nr. 3800/1. 17. Z. K. M.) in Kraft getreten, durch die eine Bestandserhebung und Beschlagnahme von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigfabrikaten angeordnet wird. Die Bekanntmachung umfaßt Korkholz, Zierkorkholz, Korkbrosen, Korkabfälle, Korkschrot, Korkmehl sowie alle sonstigen bei der Korkverwertung sich ergebenden Korkrückstände; neue und gebrauchte Korkstopfen (Brosen), Korkpunde und Korkscheiben; neue und gebrauchte Korkringe und Korkfender; sowie alle übrigen Fabrikate aus Kork, soweit in ihnen der Kork in unverändertem Zustande enthalten und nicht mit anderen Stoffen fest verbunden ist (also z. B. nicht Korksteine, Binoleum, Isoliermittel usw.). Bestimmte, in der Bekanntmachung näher bezeichnete Mindestmengen sind jedoch von Anordnungen ausgenommen. Ebenso ist die Verarbeitung, Verwendung und Veräußerung der beschlagnahmten Gegenstände in bestimmtem Umfange erlaubt geblieben. Die Meldung über die einer Meldepflicht unterliegenden Bestände hat in der in der Bekanntmachung näher angeordneten Weise bis zum 10. März 1917 zu erfolgen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

K. M. Beschlagnahme von Bronzeglocken. Am 4. März 1917 ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, die neben einer freiwilligen Ablieferung von Bronzeglocken auch eine Beschlagnahme, Enteignung und Einziehung von Bronzeglocken vorsieht. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und aus den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Kommunalbehörden erlassen. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den Tageszeitungen; außerdem ist der

Wortlaut der Bekanntmachung bei den Polizeibehörden einzusehen. Um den Bedürfnissen des Gottesdienstes gerecht zu werden, sieht die Bekanntmachung vor, daß hierfür eine Glocke im Belauf erhalten bleiben soll. Auf kunstgewerblichen oder kunstgeschichtlichen Wert, der durch die Beschlagnahme für diese Bekanntmachung besonders namhaft gemachte Sachverständige festzustellen ist, oder unmittelbar durch die Aufsichtsbehörde anerkannt wird, wird die erforderliche Rücksicht genommen werden.

K. M. Beschlagnahme von Aluminiumgeräten usw. Am 1. März 1917 ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, die neben einer Meldepflicht eine Beschlagnahme, Enteignung und Einziehung von aus Aluminium bestehenden Gebrauchsgegenstände und im Bergwerke üblichen Kellereigeräten vorsieht. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Behörden erlassen. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den Tageszeitungen; außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei den Polizeibehörden einzusehen. Soweit durch die Beschlagnahme Haushaltungsgeräte betroffen werden, handelt es sich durchweg um Gegenstände deren Ersatz emailliertem Eisen, feuerfestem Porzellan und Ton ohne weiteres möglich ist.

### Amtliche Bekanntmachungen. Aue. Polizeistunde pp. betr.

Die Bestimmung in Absatz 1 unserer Bekanntmachung vom 20. Februar 1917 wird wie folgt abgeändert:

1. Lichtspielhäuser und Säle, in denen stündig Theateraufführungen stattfinden, dürfen am Freitag, Sonnabend und Sonntag jeder Woche offen gehalten werden.

Die übrigen Säle und Räume, in denen Veranstaltungen irgend welcher Art stattfinden, sind Sonnabend und Sonntag jeder Woche freigegeben. In welchem dritten Wochentage sie noch freigegeben sind, wird auf Antrag von der Ortspolizeibehörde festgesetzt. Die Schlußzeit ist durchgängig auf 10 Uhr 15 Minuten festgesetzt. Theater, Lichtspielhäuser und Säle ist die Zufuhr neuer Heizmaterials untersagt.

Absatz 2 und 3 bleiben unverändert. Aue, den 1. März 1917. Der Rat der Stadt

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Fritz Kraholtz. — Druck und Verlag: Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H.

**Apollo-Licht-Spiele**  
Aue, R. S. S. Bahnhofstr.  
Freitag bis Sonntag den 2.-4. März  
Gastspiel der so schnell beliebt gewordenen **Mia Mai** in dem neuesten Schauspiel  
**Arme Eve-Marie**  
Große Liebes-Tragödie in 5 Akten mit Mia Mai in der Hauptrolle.  
Die neuesten Kriegsberichte v. Mester, Berlin.  
Der Patent-Schnappschloss-Koffer  
Ein dunkles Abenteuer in drei Akten. Lustspiel mit Leo Peukert in der Hauptrolle. Leo Peukert, bekannt als der verliebte Leo Sapperloter.  
Ein Wintertag am Semmering.  
Erfreuliches für Sportsfreunde.  
Wochentags Anfang 7/8 Uhr, 2. Vorstellung 9/10-10/4 Uhr.  
Sonntags von 2-6 Uhr für Kinder und Familien ab 6 Uhr nur noch für Erwachsene.  
Höchlichst ladet ein Apollo-Lichtspielhaus, Aue.

im  
**Hotel und Kaffee Kaufmann**  
konzertiert im Monat März die berühmte  
**Damenkapelle**  
F. Nobitschek.  
Um regen Zuspruch bittet **E. Kaufmann.**

**Schlosser- und Dreherlehrlinge** werden noch eingestellt.  
Albert Baumann, Ofenfabrik, Aue i. Erzgeb.  
**Putz!** mit Wohn-, in welcher, seit Jahren stetig Puggesch. betrieb. wurde, auch als Filiale für die Sommeraison, pro Monat 40 M., sof. zu verm. Angeb. u. N. Z. 802 an die Geschäftsst. d. Stattes erbet.  
**Schlafstelle frei.** Zu erst. im Auer Tageblatt.  
**Piano** geb., sof. geg. Kasse zu kauf. ges. Preisang. u. A. T. 798 Geschi. d. Bl.  
Einzige gebrauchte **Tische** werden gekauft. Aue, Reichsstraße 59.  
**Junger Kaufmann** mit prima Referenzen sucht für sofort Stellung  
möglichst in Kriegsartikelbetriebe. Werte Angebots unter A. T. 795 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbet.  
Kräftige, unabhängige **Frau o. Mädchen** für einige Vormittagsst. gef. Zu erst. im Auer Tageblatt.  
Größerer kräftiger **Jungfrau,** welcher Ostern die Schule verl., wird schon jetzt für schulfreie Zeit in Stellung gesucht. Zu erfragen im Auer Tageblatt.

**„Hotel Blauer Engel“ Aue.**  
Donnerstag, den 1. März abends 8 Uhr!  
**Dresdner Victoria-Sänger!**  
Gänzlich neuer, zeitgemässer Spielplan!  
Neu! „In der Heimat gibt's ein Wiedersehn.“ Neu! — Schlager! Die „Frauensitzung!“ Schlager! — „Dauernd unangenehm!“ — „Sie will einen Mann!“ — „Er hat Pech!“ — „Schluß!“ — „Weihnachten im Unterland“ — „Komm küß' mich!“ — „Die Pleureuse“ — „Krieg u. Frieden“ — „Piefkes Stolz sind Sohlen von Holz“ —  
Dieser glänzende Spielplan liefert helle Begeisterung! Vorverkauf: Num. Tischpl. 100 Pf., I. Platz 70 Pf., II. Platz 50 Pf.  
Abendkasse sämtliche Plätze kleiner Preiszuschlag.  
Billigerverkauf in den Zigarrengeschäften Milster, Bahnhofstr., sowie Peize, Schneberger Str.

**Lehrling für Schriftseherei**  
stellt Ostern 1917 ein  
**Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft**  
m. b. H.  
Bewerbung mit selbstgeschriebenen Lebenslauf und Schulzeugnis einreichen.

**Arbeiter und Arbeiterinnen**  
für dauernd gutbezahlte Arbeit an Heeresartikeln in meinen verschiedenen Betrieben in Schwarzenberg, Sachsenfeld, Beierfeld, Wildenau, Pöls für sofort gesucht. Zu melden bei  
**Karl Gossweiler,** Verwaltungsgebäude Schwarzenberg, Betriebs-Kor.

**Zücht. Spriger- u. Lachiereri**  
sowie fleißige Mädchen für Hilfsarbeiten bei gutem Lohn sofort gesucht. Zu melden bei  
**Karl Gossweiler,** Verwaltungsgebäude Schwarzenberg, im Betriebs-Kontor.

Zu den  
**Anfang März** beginnenden  
**Handels-Unter-richts-Kursen**  
erbitte Anmeldungen freudl. sofort!  
Prosp. a. W. kostenfrei!  
**Bücherrevisor**  
**Breitschuch, Aue.**  
Für Auswärtige werden die Unterrichtsstunden d. jetzige Bahnanschlüssen gemäß abgehalten.

**Schreibmaschine** wird zu kaufen gesucht.  
**Jacob Hölzel, G. L. ...**  
Fernspr. 755.  
Suche f. m. 17. Tochter, groß u. kräftl., aus gut. Fam., anderweit Stellung, wo ihr Geleg. geb. ist, sich als Verkäufer. mit auszubild., aber auch nebenbei das Kochen mit erlernen kann. Familienanschluß Beding. Angeb. unter A. T. 803 an d. Geschäftsst. d. Bl.

**Naturheilverein I**  
Aue. E. V.  
Die bereits angekündigte  
**Hauptversammlung**  
findet am **Sonntag, den 4. März** nachmittags 3 Uhr im **Gasthaus Stadtpark** statt.  
Wegen korporativen Anschlusses, an die Begräbniskasse des Bundes Deutscher Naturheilvereine, ist ein recht starkes Besuch von Seiten der verehrl. Mitglieder sehr erwünscht.  
**Der Gesamtvorstand.**

**K. S. Militärverein 104<sup>er</sup>, Aue**  
Die  
**Haupt-Versammlung**  
findet nunmehr  
Sonabend, den 3. März Punkt 7/8 Uhr im **Weiße Hof** (Gastzimmer) statt.  
Der Vorstand.

Wir suchen  
**einen Lehrling**  
für unsere kaufmännische Verwaltung  
Anteil sofort oder Ostern.  
**Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft**  
m. b. H.

(Amtlich.)  
Auf beiden Seiten aus beider Stellungen für Verteidigung worden. Den gen. Umricht selne noch ab loser Beiegun schlossene Gela räumt. Befeh den Abteilun zu, nahmen Gefangene, u ten noch heut starkem Feuer Engländer be glich scheiter bel Saiffh. u Nahkampfe el von 20 Befah räumte begu erit werden. i morgens ein tungsfreier C e Front be Nichts Front Wel stark nur auf den lebhaft. Stör

# Ammersee-Sonntagsblatt

Beilage zum

**Auer Tageblatt**  
und Anzeiger für das Erzgebirge

Nr. 1

1917

## Großherzogliche Hoheit.

Novelle von Horst Bodemer.

Graf Edmund Solenschwang saß vor seinem Schreibtisch im Schlosse Grünhag. Die Post war gerade gekommen. Zeitungen, Drucksachen, Geschäftsbriefe legte er auf ein kleines Tischchen neben seinen Sessel. Dann öffnete er die Privatbriefe. Einige schob er rechts von sich, andere links.

Jetzt hielt er einen Brief in der Hand, der ihm offenbar zu denken gab. Seine Finger glitten nachdenklich über den langen, weißen Vollbart, er zog die buschigen Augenbrauen hoch, Falten bildeten sich auf seiner hohen, edigen Stirn, dann legte er das kurze Schreiben vor sich hin und lehnte sich in seinen bequemen Sessel zurück.

Der Reichsfreiherr Alfred v. Batlaw hatte an ihn geschrieben, in kurzen Worten angefragt, ob er willkommen sei zu dem Gartenfest am nächsten Donnerstag, dem Ihre Großherzogliche Hoheit die Prinzessin Irmgard beizuwohnen gedenke.

Er hatte Batlaw absichtlich nicht eingeladen. Aus verschiedenen Gründen hatte er es nicht gekonnt. Und jetzt setzte ihm dieser Batlaw, einer der reichsten Großgrundbesitzer des Großherzogtums, der da drüben in den Bergen auf seinem alten, wundervollen Schlosse wohnte, einfach die Pistole auf die Brust. Was blieb ihm anderes übrig, als zu antworten: Herzlich willkommen!

Dieser Batlaw war ein Sonderling. Es wußte niemand recht, was er von ihm denken sollte. Bei den Nachbarn verkehrte er nur wenig, bei Hofe ließ er sich überhaupt nicht sehen. Der Großherzog hatte sich noch neulich sehr abfällig über Batlaw geäußert, soweit das regierende Herren überhaupt zu tun pflegen. Der hohe Herr hatte gelacht und gesagt: „Lieber Solenschwang, Sie sollten sich Batlaws ein wenig annehmen. Er hat früh seine Eltern verloren, die ich sehr hoch geschätzt habe, und mir scheint, ganz abgeschlossen ist seine Erziehung damals noch nicht gewesen!“ Regierenden Herren widerspricht man nicht. Er hatte sich verneigt und an Batlaw gerühmt, was zu rühmen war. Er verwaltete seine große Herrschaft tadellos, im übrigen sei er wohl ein bißchen menschenscheu. Aber die Antwort hatte der Großherzog nicht gelten lassen wollen.

„Menschenscheu? O nein, das glaube ich nicht! Aber ein harter Schädel und recht stolz, der lieber in einem Gebirgsdorf der Erste als in Rom der Zweite sein will. So ungefähr soll sich ja vor fast zweitausend Jahren Julius Cäsar geäußert haben. Nun, ich zwingen ihn nicht, aber ich möchte, Sie ließen ihn meine Äußerung wissen!“ Da hatte er sich stumm verneigt und war zu Batlaw gefahren.

Leicht war ihm das nicht geworden, denn vor drei Jahren war Batlaw eines Tages vorgefahren und hatte in aller Form um die Hand seiner Tochter, der Gräfin Adele, angehalten. Die war wenige Tage vorher aus Berlin zurückgekehrt. Dort hatte sie sich mit dem Grafen Dörrenschlag, der bei den Garde dragonern stand, verlobt.

Batlaw war aus allen Wolken gefallen. Er aber hatte ihm sagen müssen: „Ja, mein Bester, von uns hat eben niemand etwas davon bemerkt, daß Sie sich um meine Tochter bemüht haben!“ Da war

Batlaw sofort wieder weggefahren, hatte als Hochzeitsgeschenk eine wundervolle Bronzestatue geschickt und bedauert, der Feier nicht beizuwohnen zu können, da er nach Italien zu reisen gedenke.

Die Ehe war nur von kurzer Dauer gewesen, denn bei einem Rennen war Graf Dörrenschlag schwer gestürzt und hatte noch zwei Monate lang qualvoll leiden müssen, bis er seinen inneren Verletzungen erlag. Die kinderlose Witwe kehrte ins Vaterhaus zurück und stand nun hier wie früher dem Haushalte vor, da ihre Mutter schon vor Jahren gestorben war.

Deshalb wurde dem Grafen Solenschwang die Fahrt zu Batlaw so schwer. Aber der hatte, nachdem er ruhig zugehört, nur geantwortet: „Herr Graf, niemand kann aus seiner Haut heraus! Ich mache mir nun einmal nichts aus höfischen Festen und fühle mich in meiner Einsamkeit sehr wohl. Aber wenn Seine Königliche Hoheit geruhen sollte, wieder einmal das Gespräch auf mich zu bringen, wollen Sie dann die Güte haben und meinen untertänigsten Dank zum Ausdruck bringen für das wohlwollende Interesse. Und der gnädigsten Frau Gräfin bitte ich meine angelegentlichsten Empfehlungen zu übermitteln.“ Der alte Herr war dann recht bald wieder weggefahren, froh, den heiklen Auftrag erledigt zu haben.

Vor acht Tagen nun hatte die Prinzessin Irmgard, die Nichte des Großherzogs, an seine Tochter geschrieben, die ein paar Jahre mit der Prin-



Karl Franz Joseph, Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn (S. 3).

Phot. Kofel.

jein in der Residenz erlogen worden war: „Nimm auch das Trauerjahr vorher ab, so wirst Du Dich doch wohl noch nicht ernstlichen Sorgen, mich zu beladen. Es ist nun einmal so, bei Hofe reißt der Trübel nicht ab! Ist es aber Deinem Vater recht, besuche ich Dich mit meiner lieben Kanylen auf einige Tage. Aber bitte, gar keine Umstände.“

Solche Wünsche waren natürlich Befehl, waren eine ehrenvolle Auszeichnung. Mittwoch kam die Prinzessin, für Donnerstag war ein Gartenfest geplant, die Einladungen waren abgegangen. Lange hatte er mit seiner Tochter darüber gesprochen. Ballau konnte nicht aufgefunden werden, da er sich bei Hofe nicht hatte vorstellen lassen. Nun mußte er auch die Folgen tragen. Und auch das wegen war es besser, wenn er nicht kam. Ein abgewiesener Freier, der wieder aufsteht, nachdem die früher Geliebte Witwe geworden — das gab peinliche Augenblicke!

Der Graf legte die Stirn in immer tieferen Falten. Köplich stand er auf, nahm den Brief, durchschritt ein paar Zimmer und klopfte an der Tür seines Lehnens an.

Gräfin Dela erhob sich beim Eintritt ihres Vaters. Ist überständig stand sie da in ihrem dunklen, weißen Negarlet, das gelbe blonde Haar trug sie im Nacken zu einem einfachen Ansehen verhielt sich, laßt blauen große, klare Augen aus einem blauen Gesicht. Es mußte sich um etwas Wichtiges handeln, denn sonst suchte sie ihr Vater um diese Zeit nie auf.

„Eine unangenehme Geschichte, Dela. Ballau fragt an, ob er zu unserem Gartenfest willkommen sei.“

„Eine feine Kiste liegt in das Heide-Gebäude der Gräfin. Sie nahm den Brief, den ihr ihr Vater reichte, und überließ die wenigen Zeilen.

„Ja, Papa, was läßt sich da tun? Die Prinzessin liebt es nun einmal nicht, daß ihr eine Kiste der einladenden Götter vorgelegt wird. Sie meint, sie könne sich gern überlassen. Da hätte man manchmal unter der Ephe ein Korn. Und wenn Ballau will, kann er doch sehr interessant sein. Schon daß er anders ist als die übrigen, pflegt auf seine herrschenden Einbrüche zu machen.“

Ein kurzes Jöggen, dann sagte der Graf: „Da wech' ich ihn lieber gleich antelephonieren.“

Die Kapelle des Dragonerregiments spielte im Park, vor der Freitreppe des Schlosses fahren Wagen und Automobile vor. Der Sohn des Hauses, Graf Erik Solenschwang, empfing im Hofe der Garbedragoner die Gäste.

„Mein Vater wird die Herrschaften im Park begrüßen und die Großherzogliche Hofeite vorstellen,“ erklärte er.

Es waren an zweihundert Einladungen ergegangen. Durch den großen Saal schritten die Gäste zur Veranda, dann die breite Sandstein-treppe hinauf zu dem freien, von Rosen umgebenen Platz, dessen Mitte eine alte Statuette besetzte.

Der Graf stand Prinzessin Ingeborg in kostbaren weißen Spitzenkleid, ein paar Rosen im Gürtel. Sie war groß und schlank. Der Graf hielt sie in seine Arme vor. Viele kannte sie von den Hoffestlichkeiten, und für die, die ihr noch fremd waren, stand sie gewandt im Gesprächsgeiste zu einem kurzen Gespräch. Nichtsdestoweniger wurden erogen, um immer ein paar freundliche Worte zur Verfügung zu haben. Dann nahm sich die Gräfin Dörrenschlag der Neuangekommenen an, gute Bekannte fanden sich schnell zusammen, man ging durch den Park, machte an den aufgestellten Büfetten halt, trank ein Glas Sekt, eine Tasse Tee; ein paar junge Dragoneroffiziere vertriehen, daß auch der genant werden sollte.

Nach immer stand die Prinzessin mit dem Grafen und ihrer Hofdame Fräulein v. Kanylen unter der Statuette und empfing.

„Das ist ja ein reizendes Billeter,“ sagte sie zum Hausbesitzer.

Der verbeugte sich und erwiderte, daß gerade sonst niemand in der Nähe war: „Großherzogliche Hofeite, es lassen sich da schwer Grenzen ziehen.“

Die Prinzessin lachte. „Das glaub' ich nicht!“

In Saal und weißer Binde näherte sich ein eleganter Herr von ungefähre fünfundsiebzig Jahren. Das blonde Haupthaar war ganz kurz gehalten, der volle Schnurrbart an den Wangen war abgestutzt. Großherzogliche Hofeite, der Reichsfreier Alfred Ballau, der Letzte seines Stammes.

Ballau neigte mit einem kurzen Nicken den Kopf und warf ihn dann zurück in den Nacken. Graue Augen lobten die Prinzessin an — feine Augen. Da stand ein Herrchen.

Die Prinzessin reichte ihm die Hand. Wieder neigte er ein wenig mit kurzem Nicken den Kopf, den Rücken machte er nicht krümmen.

„Mein Vater war mit Ihrem Vater befreundet, Herr v. Ball.“

„Ja wohl, Großherzogliche Hofeite.“

„Mein Vater hat öfters mit gegenüber bedauert, daß Sie sich in der Residenz gar nicht leben lassen.“

„Ich verwalte meinen ausgebreiteten Besitz selbst, da bleibt wenig Zeit.“



Originalzeichnung von Hans Zander.

Deutsche Kavalleriepatrouille.

Die Prinzessin lachte. „Es wird Ihnen wohl auch wenig an dem Besuche in der Residenz liegen.“

„Ich fühle mich in meiner Einsamkeit wohl, und da ich unabhängig bin —“

„Können Sie Besuchsbesuche natürlich tun und lassen, was Sie wollen.“

Er kamen noch ein paar verspätete Gäste. Ballau trat zur Seite und schenkte durch den Park, drückte hier einem Herrn die Hand, neigte dort kurz vor einer Dame das Haupt, ging weiter, vorbei an den Büfetten, langsam, wie pfeifend. Und doch lachte Alfred Ballau und fand endlich auch die Gräfin Adele Dörrenschlag. Sie stand mit dem Kommandeur der Dragoner und dessen Gattin zusammen. Ballau war in diesem Regiment Reserveoffizier gewesen, aber er hatte alle Verpflichtungen abgegeben, und das hatte man überlassen. Er kannte die Herrschaften allerdings zum größten Teile flüchtig. Der Kommandeur und seine Gattin begrüßten ihn sehr kühl, die Gräfin aber reichte ihm die Hand, die er an die Lippen küßte.

„Willkommen, Herr v. Ballau.“ sagte sie.

Er erwiderte nichts, sah der Gräfin nur in die Augen. Ihn schien, als ob eine ganz leichte Kiste ihr ins Gesicht schlug, und das fand er begründet. „Nicht ist sie geworden, schöner,“ dachte er bei sich. Eine Frau, die ja ihm gefallen würde. Fortwährend war er heute gekommen, nur dreiwegen.

Dela Dörrenschlag schloß sich beiseite. Die grauen Augen suchten sie so sehr. Es lag eine Frage in diesen Augen: Ist dir's auch recht, daß ich da bin?

Sie mußte etwas sagen. „Es soll heute genant werden. Wissen Sie das schon?“

„Daben Sie noch einen Lang frei, gnädigste Gräfin?“

Ihre Mundwinkel zuckten. „Ausgehört wird erst, wenn die Musik im Saale spielt.“

Ballau verbeugte sich und schenkte weiter durch den großen Park. Ein schmaler Weg ging zum Eremiten hinab, der die Parkmauer bespülte. Ein paar Stufen führten auf die breite Wassertrasse. Er schritt sie hinauf und starrte in das Wasser. Hier rochte ein köstlicher Lufthauch, der tat ihm gut.

Nun war er doch gekommen. Lange hatte er sich's überlegt, ob er an den Grafen schrieb. Es hatte aber sein müssen, wenn er noch einmal um Dela Dörrenschlags Hand werden wollte. Sonst gab es Gerüchte, wenn er allein hier vorstiehe. Auf dem Lande wurde man einmal gefesselt. Also erst einmal mit der großen Herde gekommen — später dann allein. Dann hatte man sich daran gewöhnt, daß er in Gräfinlag verkehrte.

Über den Grafen hatte er sich geäußert. Warum mußte der bei der Bestellung betonen: Der Letzte seines Stammes! Als gäbe es eine Verpflichtung für ihn, die Ballaus nicht ausserden zu lassen! — Nun, die gab's ja schließlich auch! Die Ballaus hatten nicht immer eine solche Rücksichtnahme befohlen. Jeder hatte es für seine Pflicht gehalten, das Gut zu mehren. Und was wurde nun aus der Herrschaft, wenn er kinderlos starb? Das meiste fiel an den Grafen, einiges an Verwandte, die den Namen Ballau nicht führten.

Aber er konnte nur eine hochgenante Frau brauchen, eine Frau, der Ballauerischer Grund und Boden die Welt bedeutete, die Freude an der Natur hatte, die Einsamkeit liebte.

Die Einsamkeit!

Alfred Ballau dachte tief nach. Wer es nun eigentlich ein Glück, daß er an dem Betriebe da draußen so gar keine Freude fand, nie gefunden hatte?

Auf seinen Gütern, da stand er seinen Mann. Da war er ja und unerschrocken. Und seine Leute gingen für ihn durchs Feuer. Sie hatte er über Arbeitemangel zu klagen. Er sah sie mit diesen Leuten und half ihnen mit Rat und Tat. Sie hatten Vertrauen zu ihm. Wie dreihundertzwanzig Jahren hatte er die Herrschaft übernehmen müssen. Nach immer baute er allein in seinem großen Schlosse Ballau da oben an den Gebirgsböden, und wenn ihn die Schmach gepackt hatte noch einer reichen Frauensonne, da hatte er seinen lassen oder war mit der Blöße über der Schulter hinausgewandert in Wald und Berg.

(Fortsetzung folgt.)

**Zu unseren Bildern.**

Karl Franz Joseph, Kaiser von Österreich, König von Ungarn. — München im Hellberg hat sich der Kaiserentwürfel in Österreich-Ungarn vollzogen; daß dies in einer inneren Schmutzungen, so ruhig und sicher ging, ist eine Frucht der Lebensarbeit des verstorbenen Kaisers Franz Joseph. Lange Jahre hat er mit aller Kraft sich dafür eingesetzt, daß kein barmherziger Herrscher seiner Reichs, eine geläuterte Einheit zu schaffen. Er dachte auch das einseitige Zusammenarbeiten seiner Völker in Schlachten. Das steht wieder ein junger Mann an der Spitze der Doppelmonarchie. Kaiser Karl war ein Großartiger Franz Joseph; er ist geboren am 17. August 1887 auf dem alten Domstift zu Pöchlarn als ältester Sohn des Erzherzogs Otto und der Erzherzogin Marie Theresia, geborenen Prinzessin von Sachsen.

Seine Schulbildung erhielt Erzherzog Karl Franz Joseph nach den Plänen des Obergymnasiums und genoss einen Teil seines Unterrichtes in dem altberühmten Gymnasium des Schottenstifts in Wien. Im Jahre 1903 trat er in die Armee ein, juristische und kunstgeschichtliche Studien an der Universität Prag folgten in den Jahren 1906 bis 1908. Im Frühjahr 1909 lernte der Erzherzog die damals kaum siebzehnjährige Prinzessin Zita von Parma kennen und vermählte sich mit ihr am 21. Oktober des gleichen Jahres. So hat die Doppelmonarchie jetzt wieder eine Kaiserin und Königin und einen Kronprinzen, den am 20. November 1912 geborenen Erzherzog Franz Joseph Otto. Bei Kriegsausbruch war Karl Franz Joseph Oberstleutnant in einem Wiener Infanterieregiment und kam zunächst in das Hauptquartier des Oberkommandanten Erzherzog Friedrich. Die Maioffensive gegen die Italiener 1916 führte den Thronfolger auf den Kriegsschauplatz in Südtirol; später führte er eine Armee in Galizien und hatte zuletzt das Kommando in Siebenbürgen. So hatte er seine Truppen und das Kriegshandwerk in eigener Mitarbeit und persönlicher Anschauung kennen gelernt, als ihn das Schicksal zum obersten Kriegsherrn der Heere Österreich-Ungarns berief.



Leben und Treiben auf einer Etappenstraße am Isonzo. Auf den Kraftwagen die flüchtende Bevölkerung. Phot. Ed. Frankl, Berlin-Friedenau.

Damen der Plantagenbesitzer tragen ihn teils als Schmuck, mehr aber noch als Talisman, da man glaubt, daß er böse Mächte von den Besitzerinnen fernhält. Die Käfer sind außerordentlich zählebzig und dauern bis zu zwei Jahren ohne Nahrung aus. Um sie vor Schädigung zu bewahren, pflegt man sie aber sorgfältig, da das Erlöschen des Glanzes als üble Vorbedeutung betrachtet wird. [Th. S.]

**Ein treuer Rat.** — König Karl XII. von Schweden, der bereits mit fünfzehn Jahren auf den Thron kam, ritt einst in Begleitung eines Veters, des Herzogs von Holstein, und einiger anderen Herren seines Gefolges aus. Unterwegs stieß die Gesellschaft auf einen Haufen Bauholz. Der Herzog von Holstein machte dem jungen König den Vorschlag, zu versuchen, ob ihre Pferde wohl über das Hindernis hinwegsetzen könnten. Karl war sofort dazu bereit und wünschte der erste zu sein, der das kühne Wagemut bestände.

Eben wollte er dem Koffe die Sporen geben, als Graf Wachtmeister dem Pferde in die Zügel fiel und den König

mit den Worten zurückdrängte: „Majestät sollten lieber nicht da hinüberreiten.“

Der Herzog von Holstein fuhr ihn zornig an: „Wie können Sie es wagen, dem Könige in seinem Willen hinderlich zu sein?“

Ruhig erwiderte Wachtmeister: „Euer Durchlaucht mögen ruhig das Wagemut unternehmen, mein König aber soll es nicht tun.“

Außer sich vor Zorn fuhr Holstein den Getreuen an: „Sie scheinen nicht zu wissen, mit wem Sie reden.“

„Das weiß ich recht gut,“ lautete die ruhige Erwiderung, „ich rede mit dem Herzog von Holstein. Aber Durchlaucht werden sich zu erinnern belieben, daß Sie mit dem Räte des Königs, dem Grafen Wachtmeister, reden. Mein König aber kann bei einem solchen kühnen Sprunge das Genick brechen. Vielleicht denken Euer Durchlaucht dann König von Schweden zu werden. Das soll aber so rasch nicht geschehen, solange ich Hans Wachtmeister heiße.“

Da wendete der König sein Kopf, klopfte dem Alten auf die Schulter und sagte: „Nein, lieber Alter, ich werde den Sprung nicht machen.“ [A. Sch.]

## Mannigfaltiges.

**Käfer als Schmuck.** — Der Brauch, schönfarbige Käfer als Schmuck zu verwenden, ist ziemlich weit verbreitet, wenn auch Südamerika das Hauptgebiet dieser eigenartigen Liebhaberei ist. Im Logoland in Afrika kommt zur Regenzeit auf den blühenden Sträuchern ein smaragdgrüner Blatthornkäfer vor, der in Gold gefaßt und von den Hauptlingsfrauen als Brosche getragen wird. Die Singhalesen auf Ceylon benützen die Flügeldecken eines rot schillernden Prachtkäfers zur Verzierung ihrer kunstvoll gearbeiteten Decken. In Südfrankreich wird ein hellblau schimmernder Laubkäfer von den Landleuten gesammelt. Die Frauen stecken den toten Käfer an Nadeln ins Haar. Vor Jahren trugen ihn auch unsere Damen auf den Blumen ihrer Hüte. Der Käfer wurde übrigens aus Frankreich nach Batavia, Port Said und Bombay ausgeführt und hier den Fremden als seltenes Prachtstück für teures Geld verkauft.

Die Kaffeebäume Brasiliens bewohnt der Brasilkäfer, dessen harte, grünmetallisch schimmernde Flügeldecken in Gold gefaßt als Manschettenknöpfe und Busennadeln, an Hutnadeln und Armbändern getragen werden. In Ecuador verfertigen die Iwaroindianer aus den Flügeldecken eines Rosenkäfers Halsbänder und Ohrenschnur. Das gleiche geschieht mit den Flügeldecken des Riesenprachtkäfers, der fünf bis sechs Zentimeter lang wird. Seine Flügeldecken sind kupferigrot, grün umsäumt und gelb bestäubt. Ihre Härte ist so groß, daß die aus ihnen hergestellten Halsketten beim Laufen oder Tanzen einen metallischen Klang von sich geben. Die Eingeborenen nähren auch die durchboherten Flügeldecken als Schmuckstücke auf ihre Mäntel. Die tiefschwarzen, mit Reihen von goldgrünen Grübchen besetzten Flügel des Juwelkäfers läßt man in Brasilien wie wirkliche Edelsteine fassen.

Als lebenden Brillanten benützt man in Westindien den Cucujo, einen Schnellkäfer. Er besitzt am Rückenschild auf beiden Seiten blasige Aufstrebungen, die, solange der Käfer lebt, grüngelb leuchten. Da seine Leuchtkraft mit dem Tode erlischt, hält man ihn in kleinen Drahtkäfigen, füttert ihn mit Zuckerrohre Scheiben und badet ihn täglich mehrmals. Will man ihn benützen, so wird er in kleine Lüllbeutel gesteckt und nun zwischen Blumen, die aus Kolibrifedern angefertigt sind, als Kopfschmuck getragen.

Eine sehr eigentümliche Verwendung findet endlich in Mittelamerika ein Schwarzkäfer. Der Käfer schimmert zu Lebzeiten goldig. Er wird an einem goldenen Ketten befestigt, das vom Halsband herabhängt. Die jungen

### Magische Quadrate.

A	A	A
E	E	R
R	V	W

E	E	E
E	I	I
L	S	S

A	E	I
I	M	M
R	S	S

Die Buchstaben in vorstehenden drei Quadraten sollen so geordnet werden, daß die wagerechten und senkrechten Reihen gleichlautende Wörter ergeben. Die in die härter umrandeten Felder zu sehen kommenden Buchstaben nennen dann eine herrliche Gottesgabe.

Auflösung folgt in Nr. 2.

Auflösung von Nr. 52, Jahrgang 1916:

des Silberrätsels: Teeteffel.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Theodor Senger in Stuttgart. Druck und Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.